

# Das ehemalige "Weierhaus" in Kaltbrunn

Autor(en): **Hahn, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **9 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

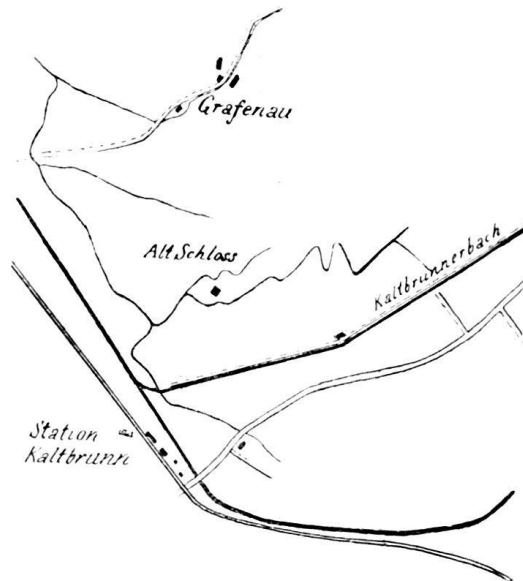
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das ehemalige „Weierhaus“ in Kaltbrunn.

Von E. Hahn.

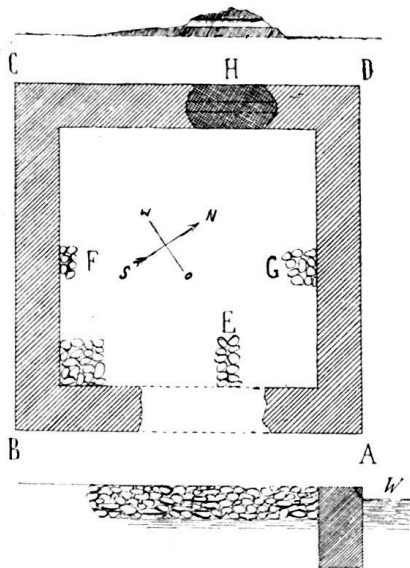
Mitten in der weiten, vom Linthkanal durchschnittenen Rietebene zwischen den Dörfern Kaltbrunn und Benken des st. gallischen Bezirkes Gaster läßt sich von den umliegenden Höhen gegenwärtig noch eine in der Linie zwischen der Häusergruppe Grafenau und der Eisenbahnstation Kaltbrunn-Benken kaum merkliche Bodenerhöhung erkennen, die durch etliches Gestrüpp und junge Bäume überwachsen ist. Hier findet sich noch ein ganz kleiner Rest einer Mauer, welcher sich etwa bis 1 m über die Bodenfläche erhebt. Das Landvolk nennt das umliegende Grundstück die „Burgwiese“, der Katasterplan der Gemeinde Kaltbrunn „Schloßwiese“; im staatlichen Perimeterplan der Wildbachverbauung ist es unter „Alt Schloß“ eingetragen, während eine benachbarte Rietwiese „Bibertenwiese“ heißt (Abb. 46). Ein Name für diesen Ruinenrest scheint demnach ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch wurden die Ruinenmauern von ihrem Besitzer nach mündlicher Überlieferung älterer Einwohner von Kaltbrunn erst zu Anfang der 1860<sup>er</sup> Jahre bis auf den Grund abgetragen. Offenbar gehören diese Mauerreste dem von v. Arx in seinen Geschichten des Kantons

St. Gallen I 549 erwähnten „Weierhaus“ an, „das wahrscheinlich im Besitze der Edlen von Brüchi stand.“ Hiezu würde die Notiz in Stumpfs Chronik, Ausgabe von 1548, Teil II, f<sup>o</sup> 328 stimmen: „Es habend amb im Gastal gewonet die Bruchlin Edelknecht, habend jren sitz gehebt auff Biberten vnd zů Windegk, sind abgestorben. Arnold Bruchli zů Windegk läbt Anno do. 1387 vnd 1393.“ Es gelang bis jetzt leider nicht, einen urkundlichen Beleg dafür aufzufinden, daß dieses Weierhaus im Besitze der Edlen von Brüchi stand, obschon das Geschlecht Bruhin oder Bruchi in der dortigen Gegend, besonders in der schwyzerischen March, Tuggen etc., sehr verbreitet ist. Dagegen scheint dieses Haus Bibiton nach dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts im Be-



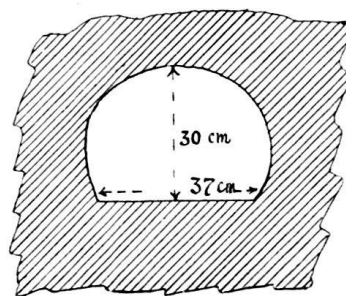
46. Lageplanskizze des Weierhauses in Kaltbrunn.

sitze eines Oswald von St. Johann gewesen zu sein.<sup>1)</sup> Der Turm auf der alten Breite ist nicht mit dem Weierhaus zu verwechseln. Noch P. Immler, der erste Konservator der Sammlungen des historischen Vereins des Kantons St. Gallen, konnte im Jahre 1864, allerdings nur nach fremden Angaben, eine kleine Skizze der „Bibentenburg, genannt das Weierhaus zu Kaltbrunn“ in seine handschriftlichen Notizen aufnehmen. Seither ist die ungefähre Ausdehnung des ehemaligen Gebäudes nur in ausnahmsweise trockenen Sommern an dem über den Grundmauern liegenden und abgestorbenen Rietgrase zu bemerken.



47. Grundriss des Weierhauses und Schnitt durch die Fundamente AB (unten), CD (oben).  
M = 1 : 300.

„W“), eingestürzt. Innerhalb des einzigen noch über den Rasenboden sich erhebenden Mauerrestes H war ein wagrecht liegender, nahezu halbzylindrischer Kanal mit Wurzelwerk des an dieser Stelle befindlichen Baum- und Strauchwuchses ausgefüllt. Offenbar war dieser Kanal ursprünglich von einem eingelassenen halbierten Baumstamme ausgefüllt, welcher zur Verstärkung und Sicherung des Mauerverbandes wegen des hier vorhandenen schlechten Baugrundes dienen sollte und zwar in der Weise, daß der Stamm entschält und an derjenigen Fläche, welche nach unten zu liegen kam, eben gehauen wurde (Abb. 48). Solche Holzeinlagen sowohl



48. Querschnitt bei H.

<sup>1)</sup> Der Einsiedler Abt Burkhard von Krenkingen-Weissenburg 1418–1438 verleiht am 6. April 1419 dem Ulrich Windegger die alte Breite, wo ein Turm steht im Dorfe Kaltbrunn, und an demselben Tage dem Oswald von St. Johann, ansässig zu Bibiton, das Meieramt zu Kaltbrunn. P. Odilo Ringholz, Geschichte des Stiftes Einsiedeln p. 328.

Das Meieramt folgte nach Oswalds Tode 1428 auf dessen Sohn Heinrich.

in Fundamenten als in den Mauern von mittelalterlichen Bauten erwähnen A. v. Cohausen, das Befestigungswesen der Vorzeit, S. 161, und Piper, Burgenkunde, I. Hälfte, S. 140. Das Mauerwerk selbst bestand aus rohen unbehauenen Bachkieseln verschiedener Größe, so wie sie heute noch aus dem nahe vorbeifließenden Kaltbrunnerbach zu Weganlagen im Riete entnommen werden, und einem sehr harten, weißen, wenig Sand enthaltenden Mörtel, welcher an seltenen Stellen etwa noch eine Ziegelscherbe einschloß. Im Innern des Gebäudes stieß man in der Ecke B sowie bei F auf Steinschutt ohne Verband, während Spuren vermeintlicher Quermauern von geringerer Stärke und sehr schlechtem Verband bei E und G (zirka 0,80 m dick) in der dunklen Riet- und Schlammerde lagen.

Letztere unterschied sich nicht von derjenigen des umliegenden Rietes. Alle Außenkanten, namentlich aber die Ecke D hatten durch das Abtragen der Ruine sehr gelitten, wobei die Steine nach mündlicher Aussage eines alten Landmannes meist für die Rietwege in der nächsten Umgegend verwendet wurden. Das Suchen nach einem eventuell vorhandenen Boden mittels Einstecken von langen Stäben blieb gänzlich erfolglos, auch wurden keinerlei kleinere Gegenstände gefunden. Um eine Ansicht des Gefüges des Mauerwerkes zu gewinnen, versuchte man, das Wasser aus dem Innern zu entfernen, doch wurde nach mehrstündiger Arbeit mittels einer Jauchepumpe kein nennenswertes Resultat erzielt, da offenbar das äußere Grundwasser durch schadhafte Stellen der Mauern nachdrang.

